

Der vorgeschlagene Predigttext für den Vierten Sonntag der Passionszeit steht im Buch des Propheten Jesaja im 66. Kapitel.

**Freuet euch mit Jerusalem / und seid
fröhlich über die Stadt, / alle, die ihr
sie liebhabt! Freuet euch mit ihr, /
alle, die ihr über sie traurig gewesen
seid.**

**Denn nun dürft ihr saugen / und euch satt
trinken an den Brüsten ihres Trostes;
denn nun dürft ihr reichlich trinken /
und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer
Mutterbrust.**

**Denn so spricht der HErr: Siehe, / ich
breite aus bei ihr den Frieden wie einen
Strom / und den Reichtum der Völker wie
einen überströmenden Bach. Ihre Kinder
sollen auf dem Arm getragen werden, / und
auf den Knien wird man sie liebkosen.**

**Ich will euch trösten, wie einen seine
Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusa-
lem getröstet werden.**

**Ihr werdet's sehen, und euer Herz wird
sich freuen, / und euer Gebein soll grü-
nen wie Gras. Dann wird man erkennen die
Hand des HErrn an seinen Knechten / und
den Zorn an seinen Feinden.**

(Jesaja 66,10-14; Vierter Sonntag der Pas-
sionszeit. Lätare, Jahr - Neue Reihe II)

**Selig sind, die das Wort Gottes hören und be-
wahren (Lukas 11,28). Amen.**

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESus
CHRistus,

vor vier Jahren, nämlich im Jahre 2016, war
das die J a h r e s l o s u n g: jener Vers
vom T r o s t Gottes, / von dem, was sich der

HErr vorgenommen hat: **Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.**

Heute begegnet uns dieser halbe Vers erneut, / aber nicht als Losung für sich, sondern eingebettet in seinen **Z u s a m m e n h a n g** im letzten Kapitel des Jesajabuches. Dieser Zusammenhang ist von Bedeutung. Konnten wir vor vier Jahren noch hingehen / und die Jahreslosung in den Topf der Gender-Debatte werfen: ob sich in dieser Losung nicht etwas von einer Mütterlichkeit Gottes zeige, / so können wir das heute so nicht mehr. Dafür nämlich lenkt uns der Zusammenhang (der freilich auch schon 2016 wie überhaupt zu beachten war) auf ein anderes Gleis.

Der Prophet Jesaja ist weit davon entfernt, / überhaupt über ein Wesen Gottes zu spekulieren, / und zwar unabhängig von Fragen des Geschlechts, des Charakters, der Macht oder was auch immer. Sondern die Mütterlichkeit, mit der der HErr trösten will, / die macht sich fest an etwas ganz Konkretem und Irdischem: nämlich an einer **S t a d t**, / und zwar nicht an einer beliebigen, sondern an der Stadt **G O t t e s**, nämlich an **J e r u s a l e m**.

Auch das grammatische Geschlecht dieser Stadt ist im Hebräischen weiblich, / aber entscheidend ist nicht dies, sondern das **B i l d**, das der Prophet von der Stadt Jerusalem entwirft: nämlich das Bild einer **s t i l l e n d e n M u t t e r**. **Ihr sollt an Jerusalem getröstet werden**, / dieser Nachsatz hinter der alten Jahreslosung schon versetzt uns zurück in die Zeit, in der wir selbst Säuglinge waren / und der »einzige Trost im Leben und im Sterben« gewiss die Brust der Mutter gewesen ist.

Wie hier: **Nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres** (der Stadt Jeru-

salem) **Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust.** Getröstet werden ist also gleich gestillt werden; diese Befriedigung des einfachsten Bedürfnisses nach Leben, und zwar in einer Selbstverständlichkeit befriedigt, die zu keinem je späteren Zeitpunkt noch so erlebt werden kann: Um diese Befriedigung geht es, / das ist das Bild für die neu zum Leben erwachte Stadt Gottes.

Denn die war tot: geschleift, zerstört, / ihrer Bevölkerung beraubt, / von Fremden geplündert und brach darnieder – ein Trauerfall also, / Jerusalem, die Stadt Gottes, reif zur Beerdigung. Und mit ihr der ganze Trost Israels.

Am Ende seines Buches darf Jesaja jedoch schauen: wie diese Stadt nach 70 Jahren wieder neu zum Leben erwacht / und zur Quelle des Lebens ihrer Bewohner wird, zum zweiten Mal, / mit dem wieder errichteten Tempel als dem Quellort, / der Ort, wo GOTT wieder wohnen will / und von wo aus das Leben der Gläubigen quillt: **Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom / und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach.** Das heißt: **Gott ist dennoch Israels Trost** (Psalm 73,1), / das heißt: **Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer** (Jeremia 14,8), / und keinesfalls vergeblich wird ein **Mann mit Namen Simeon auf den Trost Israels warten** (Lukas 2,25). Und Ihn in Person in den Armen halten, / Ihn, Israels Messias, den Retter der Welt, J E s u s.

Das ist: die »F r e u d e i n a l l e m L e i d e« (eg 398,1). Das ist: die Quelle, die unaufhörlich sprudelt, / auch während vieles andere in der Stadt noch in Schutt und Asche liegt. Das ist der F r i e d e d e r

G e s t i l l t e n, / die scheinbar nichts von all dem Bösen und Üblen (eingeschlossen einer drohenden Welle von Infektionen) noch anhaben kann.

Am Sonntag Lätare, dem Sonntag der Freude in der Mitte der Passions- und Fastenzeit, / an diesem Sonntag singen wir, als wäre es schon in den Trümmern Jerusalems gedichtet worden, im V. Jahrhundert vor der Geburt CHristi: »Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, / ob gleich Sünd und Hölle schrecken, / Jesus will mich decken« (eg 396,2). Er also will uns **trösten, wie einen seine Mutter tröstet**, nämlich indem sie den Trost »schenkt« (so fragten im Saarland noch ältere Frauen die jungen Mütter, bei der Frage Brust oder Flasche: »Schenke Se noch?«). Ja, / in JESUS ist der GOTT Israels auch **immer noch u n s e r Trost**: Daran lasst uns in diesen Tagen umso mehr festhalten.

II

Doch wird uns vielleicht s t ö r e n: wie sich dieses Wort vom **Trost Israels** ausgerechnet mit Jerusalem verbindet, / einer Stadt, die zwar den Juden bis heute heilig ist, aber uns Christenleuten wohl weniger: haben wir doch unsere »Kirche im Dorf«, unsere »Landkirche« inmitten der Stadt, / und was heute in Jerusalem passiert, ist weit weg von jedem Trost, den wir im Leben und im Sterben benötigen. Deshalb die Frage: Geht uns dieses Wort denn überhaupt etwas an?

Indem wir das B i l d verstanden haben, das der Prophet Jesaja hier entworfen hat, / haben wir uns diese prophetische Rede von einem tröstenden, stillenden Jerusalem in der Tat schon zueigen gemacht, / aber so, dass auch die Stadt Jerusalem für uns ein Bild, ein

Gleichnis, geworden ist. Ein Gleichnis für die Quelle des Trostes, / den wir Christenleute aber von woanders her beziehen. Sprich: Wir haben das Bild ü b e r t r a g e n.

So können wir jetzt weiter fragen: ob u n - s e r e heiligen Orte denn eine ähnliche Bedeutung haben wie Jerusalem samt Tempel für die Juden?

Das ist nun sehr die Frage: Einerseits möchte wohl kaum jemand aus unseren Reihen, / dass wir unsere zahlreichen Kirchen entwidmen, aufgeben, / und einer weltlichen Nutzung zuführen. Und selbst wenn die Kirchengemeinde das so wollte, könnte es aus der Bevölkerung Widerstand dagegen geben. Manche Landsleute sind vielleicht schon in der dritten Generation nicht mehr kirchlich, / haben aber klare Vorstellungen davon, dass wir unsere Kirchen als heilige Orte halten.

Das nun, die Kirchen halten, / das tun wir nicht allein dadurch, indem wir für die Bauunterhaltung sorgen. Sondern wir tun das, indem wir die Kirchen vor allem anderen n u t - z e n, / und zwar nutzen als S t ä t t e d e s G e b e t e s u n d d e s T r o s t e s. Doch tun wir das? Oder sind wir dieser Quelle, sind wir des **Reichtums ihrer Mutterbrust** schon so weit e n t w ö h n t, / dass uns nun, mit der verfügten Schließung der Gotteshäuser bis auf weiteres wegen der grassierenden Corona-Epidemie, gar nichts mehr fehlt? Weil ein evangelischer Christ ja auch alleine beten kann - womit, nebenbei bemerkt, noch offen ist, ob er's denn auch tut?

Die römisch-katholische Kirche hat das alte Jerusalem, die alte, weibliche Stadt des mütterlichen Trostes, ersetzt, / durch eine a n d e r e weibliche Gestalt - und es ist

weder die Stadt Rom, noch die Peterskirche, / sondern es ist die Gottesmutter M a r i a. Sie steht in der katholischen Kirche für den ganzen **Reichtum** der Kirche, / und der Anblick dieser einzigartigen Gestalt – die ja in der Tat bereit war, dem HErrn JEsus unter ihrem Herzen Raum zu geben (Lukas 1,38!) / und damit vorzuleben, was Kirche, was Gemeinde eigentlich ist -, ihr Anblick hat für die katholischen Schwestern und Brüder gewiss viel von eben jenem Trost, / mit dem der HErr selbst Sein Volk trösten will / und es im Alten Bund mit der von Ihm erwählten Stadt – Jerusalem – getan hat.

Anstelle von Jerusalem nun die Kirche, versinnbildlicht in Maria, der Gottesmutter. Das ist dann evangelisch, / wenn wir am Mensch- und Sündersein auch dieser Frau festhalten / und sehen: Sie hat, wie Jerusalem, eben auch ihre Erniedrigung durchlitten, / und ist gerade i n dieser Erniedrigung gebraucht worden, um zur Quelle des Trostes zu werden. Das CHristkind selbst hat an ihr, an ihrer Brust, den vollkommensten Trost erfahren, den man in dieser Welt nur bekommen kann.

In der katholischen Kirche also muss niemand über weibliche Anteile in Gott spekulieren, / denn dafür steht Maria, / und es lässt sich mit dem, was der Prophet Jesaja geschaut hat, interessanterweise bestens verbinden.

III

Doch bleiben wir Maria alles andere als v e r h a f t e t: Das u n t e r s c h e i - d e t uns nun in aller Deutlichkeit von den Schwestern und Brüdern der römischen Kirche. Wir sind auf dem Weg von der Trauer zur Freude, / wir erleben mitten i n der Trauer d i e s e r Welt ein Stück der h i m m l i -

s c h e n Freude, / wir lassen die Frage, wie wir ein Leben in dieser Welt bestehen, hinter uns, weil der Himmel ruft, / wir lassen selbst so Vorrangiges wie eine Virusepidemie hinter uns: nicht weil das nichts sei, ganz sicher nicht, / aber weil es für uns Christenleute immer nur (wie alles andere auf dieser Welt) V o r l e t z t e s sein kann.

Vorletztes, das zwar – wie in diesen Tagen – unsere ganze Aufmerksamkeit fordert. Und wenn die Epidemie das nicht tut, sondern uns im Gegenteil ungeahnte Zeiten des Leerlaufs beschert, / dann haben wir endlich Kapazitäten frei, um für die zu beten, / die in Medizin und Pflege gerade Unglaubliches leisten – ja.

Aber das L e t z t e, der wirklich »e i n - z i g e Trost im Leben u n d im Sterben«, / nämlich »J e s u C h r i s t i e i g e n« zu sein, / Eigentum des HErrn, »der mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkömmlich bezahlt / und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst hat / und also bewahrt, daß ohne den Willen meines Vaters im Himmel k e i n H a a r v o n m e i n e m H a u p t k a n n f a l l e n, / ja auch mir alles zu meiner Seligkein dienen muß« (Heidelberger Katechismus Frage 1, ov 807), / in dieser Weise Kind GOTTes zu sein, / das gewinnen wir n u r d u r c h d e n G l a u b e n. Indem wir uns diesem HErrn ergeben, / im Leben und im Sterben denn auch alles von Ihm erwarten, / Ihm die Führung über das eigene Leben übergeben / und genau darin Seinen reichen Trost finden.

Wir können das tun, weil sich GOTT in JESUS CHristus t r e u geblieben ist: und weiterhin uns trösten will, **wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollte an eurer Gemeinde, der Braut CHristi, getröstet und gestillt werden.**

So reich gestillt, das es reicht, / für den
langen Weg, / durch dieses Leben hindurch zum
ewigen Leben.

(10) Radujcie się z Jeruzalemem i ciescie się z nim wszyscy, którzy
je miłujecie! Wykrzykujcie radośnie z nim wszyscy, którzy jesteście
po nim w żałobie, (11) Abyście ssali do syta pierś jego pociechy,
abyście napili się i pokrzepili potęgą jego chwały. (12) Tak bowiem
mówi Pan: Oto Ja skieruję do niego dobrobyt jak rzekę i bogactwo
narodów jak wezbrany strumień. Wtedy ich niemowlęta będą noszo-
ne na ramionach i pieśczone na kolanach. (13) Jak matka pociesza
syna, tak Ja będę was pocieszał, i w Jeruzalemie doznacie pociechy.
(14) Gdy to zobaczycie, rozraduje się wasze serce i jak świeża trawa
zakwitną wasze kości; objawi się ręka Pana jego slugom, a jego
zawziętość jego nieprzyjaciółom. (Księga Izajasza 66,10-14)

S t r e s z c z e n i e: Każda matka pociesza syna i córkę: Taka
miłość matki jest podobieństwem dla miłości Boga do jego ludu,
do swoich dzieci. Ale nie jest Bóg matką, nie ma Bóg charakter
kobiecy. Tak mówi Pan: **W Jeruzalemie doznacie pociechy; wy
ssali będziecie do syta pierś jego pociechy.** To znaczy: Jeruza-
lem jest matką dla wiernych starego przymierza. Świątynia w Je-
ruzalemie jest źródłem mleka matki, źródłem mleka pociechy
Bożej. I dla nas? Tak jak Jeruzalem w starym przymierzu, tak
jest kościół w nowym przymierzu: Kościół, to jest "społecznością
świętych", to jest panną młodą Chrystusa. W tym kościele my
wszyscy możemy pić wodę żywą; Chrystus, pan młody kościoła,
mówi: **Kto napije się wody, którą Ja mu dam, nie będzie pra-
gnął na wieki, lecz woda, którą Ja mu dam, stanie się w nim
źródłem wody wytryskującej ku żywotowi wiecznemu**
(Ewangelia świętego Jana 4,14).

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)